

Babyfernsehen und zu viele CTG?

Eine Kritik an der Studie der Bertelsmann-Stiftung

„Weiterführende Untersuchungen können Frauen emotional belasten.“ Gilt das nicht auch für jede Früherkennungsuntersuchung? Richtig ist: *Jede* ärztliche Untersuchung kann emotional belasten. Immer gilt es, Sinn und Unsinn gegeneinander abzuwägen.

Man kann zusätzliche Ultraschall-Untersuchungen in der Schwangerschaft als „Babyfernsehen“ disqualifizieren. Man kann sie aber auch in vielen Fällen (man denke da an viele Konfliktschwangerschaften, an anonyme Geburten und auch an Kindesaussetzungen und an Kindestötungen) als Motivation für die Annahme des Kindes qualifizieren.

Da ist in der Studie die Rede von medizinischen Gegenanzeigen: Was für ein alter Hut! Den Ultraschall setzen wir in der Schwangerschaft seit 1968 ein, inzwischen in vielen Millionen Fällen. Die ursprüngliche Befürchtung einer möglichen Schädigung hat sich – glücklicherweise - in keinem einzigen Fall bestätigt.

Wie sinnvoll zusätzliche Ultraschall-Untersuchungen und wie überaltert manche Richtlinien sind, mögen folgende Beispiele zeigen:

Wie würde man heute und hier (Deutschland ist kein Entwicklungsland) als Patient einen Gynäkologen bewerten, der eine frühe Schwangerschaft allein auf Grund eines Tastbefundes und ohne Ultraschall bescheinigen würde?

Und wie würde man wohl einen Geburtshelfer beurteilen, der bei einer Schwangeren nach dem errechneten Geburtstermin weder die Menge des Fruchtwassers noch das CTG kontrolliert?

Hat die Studie eigentlich den medizinischen Fortschritt berücksichtigt? Hält sie überhaupt wissenschaftlichen Kriterien stand?

Auch zeigt sie sehr widersprüchliche Interessen: Wer hat die Studie eigentlich in Auftrag gegeben? Spielen da auch wirtschaftliche Interessen der Krankenkassen eine Rolle?

Schwangere dagegen haben immer und vor allem das Interesse an einem gesunden Kind, was auch heute niemals garantiert werden kann: Tritt Krankheit auf, stellt sich immer sofort auch die Frage „Hätte man das auch früher erkennen können?“ Dem dienen zusätzlicher Ultraschall und CTG.

Ärzte und Hebammen haben, was man ihnen nicht vorwerfen kann, auch wirtschaftliche Interessen, sie haben aber vor allem ein viel größeres Interesse an einem gesunden Kind. Beide stehen heute im Falle unerkannter Krankheit eines noch ungeborenen Kindes unter größtem Haftungsdruck. Das wird in der Studie wohl nicht einmal erwähnt.

Vieles gäbe es bei der Studie noch zu kritisieren. Aber lassen Sie mich mit einem Vergleich schließen: Wie würden die Autorinnen, wie würden wir wohl einen Kinderarzt beurteilen, wenn der die Kinder im Rahmen seiner Vorsorgeuntersuchungen nur unter dem Laken abtasten aber nicht ansehen würde? Und hier wird mit der Studie den Gynäkologen, die das noch ungeborene Kind beurteilen sollen, vorgeworfen dass sie es nicht nur abtasten sondern auch ansehen wollen!?! Nicht die Ärzte, die überalterten Vorschriften sind zu kritisieren: Das wäre die richtige Aussage der Studie gewesen.